

trauen im Publikum schwinden und das ganze Gewerbe schwer geschädigt werden. Dem entgegen zu wirken, sei von dem Verbandstage in Dresden beschlossen worden: von jedem Mitgliede des Verbandes zu verlangen, dass er das Taxiren von Uhren unterlässt und mit grosser Vorsicht verfahren möchte bei der Beurtheilung, ob eine Uhr repassirt sei oder nicht.

Um die vorgeführten Uebelstände möglichst unwirksam zu machen, sei es unbedingt nothwendig, dass sich die Uhrmacher eng aneinander schliessen, um bei jeder Gelegenheit Hand in Hand gehen zu können. Es wäre nun zu erwägen, ob die Form der Innung für das Uhrmachergewerbe die geeignetste wäre. Redner ist der Meinung, dass er, gestützt auf seine Erfahrung in der Gewerbe-Deputation von Berlin, dazu nicht rathen könnte. Zunächst darum nicht, weil die Aufsichtsbehörde die Verwendung von Innungsgeldern nur in ganz bestimmten, engen Grenzen gestatte, während die Bekämpfung der Uebelstände unseres Gewerbes eine freie Verfügung über die Geldmittel nothwendig mache. Ferner sei es der Innung nicht erlaubt, die Elemente sich fern zu halten, welche durch ihr Geschäftsgebahren die Kollegen zu schädigen suchen und zum Dritten sei es den Uhrmachern bei ihrer kleinen Zahl nicht möglich, Einrichtungen zu treffen, welche ihnen ein Anrecht auf die aus § 100e hergeleiteten Vortheile gewähren und wenn das nicht geschehe, falle der Nutzen der Innung von selbst. Sichere Besserung im Gewerbe könne nur dann eintreten, wenn die Arbeitskräfte gesucht werden und um solchem Zustande näher zu kommen, empfehle es sich, die Ausbildung von Lehrlingen möglichst einzuschränken und allen Fleiss auf tüchtige Ausbildung zu verwenden.

Hieran knüpft Redner seine Auslassungen über die Deutsche Uhrmacherschule, indem er lobend hervorhebt, dass sie die Pflanzstätte sei, in der strebsame junge Leute zu tüchtigen Sachverständigen ausgebildet werden können, sie auch Gelegenheit finden, sich mit allen Fächern der Feinmechanik theoretisch und praktisch vertraut zu machen, um dadurch auch in der Elektrotechnik und verwandten Gewerben lohnenden Verdienst zu finden. Redner bittet die Kollegen nicht zu verlangen, dass die Schule den jungen Mann bei der Kürze seines Aufenthaltes schon zu einem gewandten Reparatteur ausbilden soll. Schnelligkeit und Gewandtheit in der Arbeit lässt sich nur durch längere Uebung erreichen und dazu fehlt die Zeit. Redner weist nun noch nach, welchen grossen Werth die sächsische Regierung auf den Beitrag von mindestens 1000 Mk. seitens des Central-Verbandes lege und davon ihre Unterstützung der Schule abhängig mache und theilt mit, dass der Beitrag nur durch den Zeitungsüberschuss auf 1000 Mk. gebracht werden konnte.

Nun kommt Redner auf das Zeitungsverhältniss selbst zu sprechen, indem er in der Kürze die Ereignisse berührt, welche den Centralvorstand veranlasst haben das Anerbieten des Herrn Knapp in Halle anzunehmen und das Allgemeine Journal der Uhrmacherkunst zum Organ des Central-Verbandes zu ernennen; wie der dem Verbands nachweislich zugeflossene Gewinnantheil jedenfalls den nächsten Verbandstag veranlassen werde, ferner keinen Beitrag für die Schule von den einzelnen Mitgliedern zu erheben und vielleicht auch noch den Verbandsbeitrag zu ermässigen gestatten werde. Zum Schluss bittet der Redner die Versammlung, dem Verbandsorgane jede Förderung angedeihen zu lassen, um so das geistige Band immer fester zu schlingen, welches die Genossen verbindet, fest und immer fester sich zu verbinden, um mit vereinter Kraft zur Besserung unseres Gewerbes beizutragen. Damit endet unter Zustimmung der Versammlung Redner seinen  $\frac{3}{4}$  stündigen Vortrag.

Hierauf in die Tagesordnung eintretend, wurde ad 1, Bericht über den Mecklenburger Uhrmacher-Verband, von verschiedenen Seiten betont, dass der Verband in den letzten Jahren wenig Leben gezeigt habe. Die Organisation sei eine mangelhafte gewesen, auch sei derselbe zu abhängig vom Central-Verbande. Koll. Schröder weist darauf hin, dass man im Lande erst einig sein und alsdann dem Central-Verbande als ein geeinigtes Ganze beitreten solle. Richter hält die Gründung eines Verbandes für verfrüht und will erst Vereine. Schröder formulirt seinen Antrag folgendermaassen: Die hier anwesenden Uhrmacher Mecklen-

burgs sind gewillt einen Landes-Verband zu gründen, mit dem Nachtrag: Jeder selbständige Uhrmacher kann Mitglied werden, muss aber vorher einem Uhrmacherverein angehören. Der Antrag wurde fast einstimmig angenommen. Ueber den Namen eines Landes Verbandes entspinnt sich eine lebhafte Debatte, da Decker erklärt, es beständen augenblicklich zwei Mecklenburger Landes-Verbände, wovon der ihrige der älteste sei, er sei nicht befugt einem Namen beizustimmen, der zwei Mal existire, denn sie würden den Namen nicht ablegen. Nach langem pro und contra wird der Antrag Wulff angenommen: Landes-Verband der Uhrmacher beider Mecklenburg.

Punkt 2 betraf Revision der Statuten. Dieselben wurden in folgender Fassung angenommen:

§ 1. Der Zweck des Landes-Verbandes ist Förderung unserer gemeinsamen Interessen.

§ 2. Der Mecklenburger Uhrmacher-Verband besteht aus den Uhrmachern beider Mecklenburg, die aber einem Mecklenburger Uhrmacherverein angehören müssen.

§ 3. Der Vorort des Landes-Verbandes wird auf 5 Jahre gewählt und ist der Vorstand des Vororts zugleich Vorstand des Landes-Verbands.

§ 4. Der Vorstand des Landes-Verbands hat alljährlich einen Landes-Verbandstag zusammen zu berufen und ist derselbe verpflichtet, die Wünsche der einzelnen Vereine entgegen zu nehmen und in geeigneter Weise zum Austrag zu bringen.

§ 5. Der Beitrag zum Landes-Verband wird am Schlusse jeder Landes-Verbands-Versammlung bestimmt.

Baumgarten ermahnt nochmals die Kollegen, den Central-Verband in jeder Weise zu unterstützen und in corpore demselben beizutreten, da die Hauptsache Einigkeit sei, um den Missständen entgegenzutreten.

Aus dem Berichte der einzelnen Vereine zu ad III geht hervor, dass die Vereinsthätigkeit in einzelnen Vereinen eine sehr rege, in einzelnen eine sehr flau gewesen sei, was im allgemeinen Interesse sehr zu bedauern sei.

Die ad IV auf der Tagesordnung stehende Frage: Was kann der Verband gegen die Hausir-, Abzahlungs- und Versandtgeschäfte thun, rief eine sehr rege Debatte hervor. Schröder hebt hervor, dass es sehr schwierig sei, die rechten Mittel zur Bekämpfung dieser Uebelstände zu finden. Es sei zwar vielfach der Weg der Petition an den Reichstag gerathen, um eine Aenderung des Gesetzes zu erwirken, jedoch dürfte wenig Aussicht sein, auf diesem Wege Abhilfe zu schaffen, da die heutige Industrie den Hausirhandel nicht entbehren könne. Das Publikum müsse darüber aufgeklärt werden, dass es von Hausirern weniger vortheilhaft kaufe als von einem Uhrmacher, da erstere doch nicht annähernd die Qualität der Uhren zu beurtheilen wüssten, auch die Garantie nicht geben könnten, wie der am Platze wohnende Uhrmacher. Sträde beantragt, den Central-Verband zu ersuchen, einen Artikel auszuarbeiten über den Missbrauch derartiger Geschäfte und denselben in den gelesenen Wochen-Journalen zum Abdruck zu bringen, ferner aber auch durch Einwickelpapiere, wovon 3 Exemplare zur Ansicht vorlagen, für die Aufklärung des Publikums zu wirken. Die Versammlung stimmte den Rednern im Ganzen bei.

Baumgarten bemerkt noch, dass er sich von den Belehrungen in den Wochenjournalen nicht viel versprache und dass auch bei Abfassung von Einwickelpapier die grösste Vorsicht nöthig sei, da dieselbe leicht den Schein einer Reklame erwecken und dann leichter schaden als nützen könne. Speziell die Abzahlungsgeschäfte betreffend lagen einige Formulare vor, in denen der Verkäufer den Käufer verpflichtet, bei Ausbleiben des noch nicht bezahlten Restes den gekauften Gegenstand zurückzugeben, ohne dass der Käufer die Herausgabe des schon bezahlten Geldes verlangen kann. Hierzu sei bemerkt, dass dieses Vorgehen gesetzwidrig sei, dass nach mehrfachen Gerichtsentscheidungen auch bei Abschlagszahlungen der gekaufte Gegenstand in den Besitz des Käufers übergegangen und demselben auch bei nicht ganz geleisteter Zahlung als Eigenthum verbleibe.

Der Punkt V betraf „Verbandsangelegenheiten“ und wurde die Frage: Wie soll sich der Landes-Verband dem Central-Verband gegenüber verhalten? lebhaft erörtert. Allgemein wurde gewünscht, dass dem Landes-Verband grössere Selbständigkeit